

Ausgabe Juni 2018



LAZARUS BLATT

..... *Nachrichten und Neuigkeiten aus dem Lazarus Haus Berlin*

Inhalt	
Geistlicher Impuls	3
Vorstellung	4
Veranstaltungshinweis	5
Aktuelles aus dem Lazarus Haus	6
Das Lazarus Haus sagt Danke	
Wie diakonisch sind wir eigentlich?	7
Bethelreise	9
Ausflug ins Mecklenburgische	11
Der Verkaufswagen ist wieder da!	13
Lieblingsrezept	14
Aktuelles aus dem Haus Sonneneck	15
Showkochen im Lazarus	
Aktuelles aus dem Haus Boegehold	17
Das Frühlingsfest im Lazarus	
Leserbrief	18
Bewohnerecke	19
Im Lazarus Haus wird Goldene Hochzeit gefeiert	
Lazarus Hospiz	21
Stille	
Hotel Gästehaus	23
Was ist bloß mit dem Mauercafé los?	
Fachthema	25
Chronischer Schmerz - das unsichtbare Leiden	
Jubiläen	27
Filmbesprechung	28
„Still Alice“	
Veranstaltungsübersicht	29
Ihre Ansprechpartner	31
Rätselecke	33
Verteiler Spendenkonto	34

Impressum

Das „Lazarus Blatt“ ist die Hauszeitung vom Lazarus Haus Berlin-Mitte und erscheint mindestens dreimal im Jahr.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen.

Die inhaltliche Verantwortung für die Artikel trägt der jeweilige Autor.

Anschrift:

Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Lazarus Haus Berlin

Wohnen & Pflegen in Berlin

Bernauer Straße 115-118, 13355 Berlin

Telefon:

030-46705-0

Telefax:

030-46705-241

Internet:

www.lobetal.de

www.lazarus.berlin

Einrichtungsleiter:

Nico Böhme

Redaktion:

Peggy Zimmermann und Nico Böhme

Gestaltungskonzept, Layout und Realisation:

Roswitha König . Mäander Design

www.maeanderdesign.de

Fotos der Titel- und Rückseite:

Peggy Zimmermann

Ausgabe Juni 2018

Auflage 500 Stück



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner und Angehörige, liebe Leserinnen und Leser!

Meine Erinnerung an die farbenreiche Frühlingszeit ist noch frisch und die Freude auf den Sommer groß. Das fröhliche Vogelgezwitscher zum Sonnenaufgang stimmt mich heiter in den Tag. Einfach herrlich und bis zum 21. Juni werden die Tage noch länger. Vor uns liegen lange Sommertage, viele Sonnenstunden und laue Sommernächte. Wir werden auch in dieser farbenfrohen Zeit mit Ihnen gemeinsam Musikveranstaltungen erleben, unser Sommerfest feiern und andere Gelegenheiten nutzen (z. B. bei einer Runde mit der Fahrradrickscha) uns mit Ihnen auszutauschen.

Wir wünschen Ihnen wunderschöne Sommermonate, sonnige und warme Tage und gute Unterhaltung mit dem Lazarus Blatt!

Jetzt heißt es:

Raus aus der Stube und hinein in die Natur!
Tanken Sie viel Sonne und frische Luft.

Viel Spaß beim Lesen der Sommerausgabe
unseres Lazarus Blattes 2018!

*Ihr Nico Böhme
Einrichtungsleiter*

.....Himmel über Berlin

Der Kunstfilm „Himmel über Berlin“ von Wim Wenders soll jetzt neu digitalisiert werden, stand neu-lich in der Zeitung. Ich habe mich gefreut, denn es lohnt sich, dieses Film-Märchen von 1987, noch aus der geteilten Stadt, wieder unter die Leute zu bringen. Es lebt von der Vorstellung, dass es Engel gibt in unserem Alltag: die mit uns Kontakt aufnehmen und ermutigen, unser Leben mit neuer Energie positiv zu verändern. Als der Film gedreht wurde - an Schauplätzen vom Anhalter Bahnhof, der Siegessäule und dem Potsdamer Platz -, war es an der Bernauer Straße noch still. Hier endeten die Buslinien A 12 und A 13, und im Kiez um die Garten- und Ackerstraße herrschte schläfrige Ruhe. Heute brummen die Bürgersteige von Besuchern. Täglich drei-bis fünf-tausend Menschen aus aller Welt strömen über die Gedenkstätte Berliner Mauer. Es könnten „wie im Film“ heimlich Engel dabei sein. Ich stelle mir vor, wie ein paar von ihnen einchecken im Hotel Grenzfall. In der abendlichen Sommerwärme sitzen sie im wunderbaren Garten bei einem Glas Köpi und haben ein Ohr dafür, wie es den jungen Beschäftigten im Service geht. Mag sein, ein Engel ist oben in der Schrippenkirche, z. B. in der Wohngruppe 2, und hat sich als „Besuch“ ausgegeben. Er sitzt in der Wohnküche auf dem Sofa und lässt sich ausführlich über die Adelshochzeit von Prinz Harry und seiner Braut Meghan berichten. Das kann niemand so gut wie der Bewohner Eckehardt Roth, glühender Anhänger des britischen Empire.

Ich bin sicher, dass auch zwei, drei Engel hinübergehen würden ins Lazarus Haus. Einer würde sich in ein Bewohnerzimmer legen, in ein gerade freies Bett. Er würde merken, dass der lächelnde Blick der



Der Blaue Engel der Akzeptanz oder Gastfreundschaft
Foto: Peggy Zimmermann

dementen Zimmernachbarin schon aus einer Welt kommt, die dem Engel sehr vertraut ist. Die beiden anderen schlüpfen in die Rolle der Stationskräfte. Weil sie nicht im Schichtplan stehen, haben sie alle Zeit der irdischen Welt: für ein Gespräch, für ein Streicheln, für ein gutes Wort. Einer aus der zur Bernauer Straße entsandten Engelbrigade ist am Hintereingang des Dokumentationszentrums hängengeblieben, vor der Tür der Versöhnungsgemeinde. Dort stehen Geflüchtete aus Eritrea: ein junges Paar, das um ein Kirchenasyl bittet. Sie haben von ihrem Anwalt gehört, dass die Gemeinde schon über zehn Kirchenasyle ausgesprochen hat. Der Engel kennt sich nicht aus mit dem deutschen Asylrecht in Dublin-Fällen. Aber sein bloßes Dasein wirkt beruhigend auf die junge Frau, die schwanger ist. Mit Leuten aus dem Gemeindegemeinderat werden sie eine Lösung finden, wenigstens eine vorübergehende. Alle diese Szenen ereignen sich täglich. Erfunden sind nur die Engel. Ich meine jedoch, wir sollten mit ihnen rechnen. Denn sie sind äußerlich nicht erkennbar. Nur zu erspüren an ihrer Haltung, Menschen in kritischen Momenten der Angst beizustehen. Sie geben Sicherheit, wenigstens für den nächsten anstehenden Schritt. Wir sollten mit ihnen rechnen! Getreu dem biblischen Wort für den Sommermonat Juni, aus dem Hebräer-Brief Kapitel 13, 2: Vergesst die Gastfreundschaft nicht, denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt. Hebräer 13, 2
Thomas Jeutner, Pfarrer der Versöhnungsgemeinde und Vorstand im Förderverein vom Lazarus Hospiz.



**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

mein Name ist Hassan Bahsoun, ich bin 43 Jahre alt und komme gebürtig aus dem Libanon. Seit 1990 lebe ich in Deutschland.

Im Lazarus Haus Berlin begann ich am 01.09.2017 mit meiner Arbeit auf dem geschützten Demenzwohnbereich als Pflegefachkraft. Als neue Herausforderung habe ich seit dem 01.02.2018 den Wohnbereich als Wohnbereichsleitung übernommen. Diese Arbeit bereitet mir sehr viel Freude und stellt mich täglich vor neue spannende Aufgaben.

Einen Ausgleich zum stressigen Berufsalltag finde ich im Sport.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer und freue mich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Hassan Bahsoun

Wohnbereichsleitung Himmelslicht 1+2



**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

mein Name ist Tobias Grethen. Seit nunmehr 14 Jahren halte ich dem Lazarus Haus Berlin die Treue. Angefangen habe ich im Jahr 2004 als Azubi zum Alten-

pfleger. Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung nahm ich meine Tätigkeit als examinierte

Pflegefachkraft im Wohnbereich Sonneneck auf. In den folgenden 11 Jahren hatte ich viel Freude im Umgang mit unseren Bewohner/-innen, bei der Pflege selbiger und bei der Anleitung unserer Altenpflegeschüler.

Seit Januar dieses Jahres stelle ich mich nun den herausfordernden Aufgaben des Qualitätsbeauftragten für das gesamte Haus Lazarus Berlin. Ich bin überzeugt, dass mir auch diese Tätigkeit viel Freude bereiten wird, auch wenn mir die Entscheidung, von der direkten Pflege in einen Bürojob zu wechseln, nicht leicht fiel.

Und auch wenn man mir das momentan nicht ansieht, treibe ich in meiner Freizeit gern Sport. Dieses Jahr war der Winter allerdings zu lang, um rechtzeitig daran zu denken, die Bikini-Figur herauszuarbeiten ...

Ich hoffe auf eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit mit allen Kollegen und Vorgesetzten, ob direkt am Qualitätsprozess beteiligt oder nicht.

Schließen möchte ich meine Ausführungen mit dem Wunsch auf einen schönen Spätfrühling und Sommer in diesem Jahr sowie mit schlaun Worten eines alten Griechen:

„Das gute Gelingen ist zwar nichts Kleines, fängt aber mit Kleinigkeiten an.“

Sokrates

Tobias Grethen

Pflegefachkraft für Pflegequalität

> Angehörigentreff im Lazarus Haus

Seit Anfang März gibt es im Lazarus Haus ein neues Angebot. Jeden Dienstag (außer an Feiertagen) um 16 Uhr sind Angehörige von Bewohnern des Lazarus Hauses, der Gäste im Hospiz bzw. von Menschen, die durch den ambulanten Hospizdienst betreut werden, zum Angehörigentreff eingeladen. Es soll eine Gelegenheit sein, Sorgen zu teilen, Erfahrungen auszutauschen, sich beraten zu lassen oder einfach einen Moment zu entspannen. Jeder kann spontan kommen, man muss sich nicht anmelden. Kaffee oder Tee und Kuchen stehen als kleine Stärkung bereit. Der Ort ist übrigens abweichend von der Angabe in den Flyern nicht mehr die Bibliothek des stationären Hospizes, sondern der Festsaal im Haus Boegehold. Soweit unsere Idee. Nur ist noch nie jemand gekommen. Wir, die Initiatoren, machen uns Gedanken, woran das liegen könnte. Vielleicht gibt es gar keinen Bedarf für so ein Treffen? Vielleicht stimmt nur die Zeit nicht? Falls Sie als Angehörige diese Zeilen lesen, würden wir uns freuen, wenn Sie uns eine Rückmeldung geben:

| Könnte so ein Angehörigentreff für Sie eine Unterstützung sein? | Welches wäre der richtige Zeitrahmen?

| Was wünschen Sie sich in so einer Begegnung?

Über eine Antwort freut sich: Matthias Albrecht, Tel. 46705 – 274 oder m.albrecht@lobetal.de

> Einsegnung der Mitarbeitenden, die im Lazarus Haus Berlin neu angefangen haben

In kirchlichen Arbeitsfeldern ist es üblich, dass Mitarbeitende, die eine Leitungsfunktion übernehmen, in einem Gottesdienst in ihr Amt eingeführt werden. Diese Einführung ist immer mit einem Segen verbunden. In manchen diakonischen Einrichtungen ist es Tradition, dass so eine Einsegnung allen angeboten wird. Wenn wir anderen Menschen etwas geben wollen, ist es nötig, dass wir auch etwas bekommen, um unsere eigenen Ressourcen wissen, Gelegenheit haben, Kraft zu schöpfen. Der Segen erinnert uns daran, dass es eine Ebene gibt, die wir uns selbst nicht geben können. Mut kann man sich selbst vielleicht noch zusprechen. Sich selbst segnen, das geht nicht. Segen steht für eine Verbindung mit dem, was unser Selbst übersteigt, was größer ist als wir. Im Segen ist Vergewisserung des Auftrags, Zuspruch und Ermutigung. Auch im Lazarus Haus Berlin sollen künftig alle neu eingestellten Mitarbeiter*innen die Möglichkeit haben, sich für ihren Dienst segnen zu lassen. Geplant ist das zunächst einmal im Jahr für alle, die im zurückliegenden Jahr in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen wurden. Die erste Einsegnung ist am 20. September, um 14:30 Uhr, geplant. Der Gottesdienst ist bewusst mitten in den Arbeitsalltag gesetzt. Den Segen wird Frau Winter zusprechen. Um sich segnen zu lassen, muss man nicht in der Kirche sein. Gern können die Kolleginnen und Kollegen mit hinzukommen. Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. *1. Mose 12,2*

> Kiezfest

Seit über 30 Jahren gehört der altbekannte Lazarus-Basar am letzten Oktobersonntag zu uns. Doch wie sagte schon Heraklit: „Die einzige Konstante im Universum ist die Veränderung“ oder „Nichts ist so beständig wie der Wechsel“. Dieser Maxime folgend, wird es den Basar in seiner ursprünglichen Form nicht mehr geben. Stattdessen wandeln wir das Format in ein Kiezfest um, welches draußen stattfinden wird.

Wann: 08. September 2018 | **Uhrzeit:** 11:00-17:00 Uhr | **Wo:** Bernauer Straße 117, 13355 Berlin

Das genaue Rahmenprogramm ist noch in der Planung. Aber so viel sei schon verraten: Es erwartet Sie ein abwechslungsreiches, interkulturelles Bühnenprogramm mit Musik und Tanz. Auf jeden Fall wird es eine Bauchtanzaufführung geben und der bekannte Lazarus-Posaunenchor wird uns unterhalten.

.....*Das Lazarus Haus sagt Danke*



Seit vielen Jahren unterstützen uns freiwillige Mitarbeiter in unserer Arbeit. Ein fester Bestandteil ist unser Team rund um die Vitaminbar. Doch auch in der Einzelbetreuung oder dem Demenzbereich sind unsere Ehrenamtlichen mit Herzblut dabei. Darüber hinaus gehören auch Leserunden und die Pflege des Bücherschranks zum Repertoire. Wie man sieht, sind die Einsatzgebiete unserer Zeitspender sehr vielfältig und abwechslungsreich, ausgerichtet an den individuellen Vorstellungen des Einzelnen.

Nun war es an der Zeit, auch einmal Danke zu sagen. Daher lud die Leitung des Lazarus Hauses zum Restaurantbesuch ein. Die Resonanz war sehr hoch, sodass auch einige neue Gesichter die Runde erweiterten. Bei Pizza, Pasta und Co. fand ein reger Austausch statt, der einzig durch die Lautstärke und die Tafelanordnung etwas erschwert wurde.

Die vielen positiven Rückmeldungen zeigen, dass es für alle ein gelungener Abend war.

An dieser Stelle sei aber nicht nur den ehrenamtlichen Mitarbeitern gedankt. Genauso wichtig ist das große Engagement unser vielen hauptamtlichen Mitarbeiter, die ebenso täglich mit großem Eifer ihrer Arbeit zum Wohle unserer Bewohner nachkommen.

Möchten auch Sie sich bei uns einbringen?

Dann wenden Sie sich bitte für eine hauptamtliche Tätigkeit an die Pflegedienstleitung

Frau Harms:

Telefon: 46705-233

oder v.harms@lobetal.de

und für ein ehrenamtliches Engagement direkt an mich:

Peggy Zimmermann

Telefon: 46705-263

oder p.zimmermann@lobetal.de

..... *Wie diakonisch sind wir eigentlich?*

Es ist völlig normal, dass Menschen, die sich bewusst entschlossen haben, in eine diakonische Einrichtung einzuziehen, damit auch bestimmte Erwartungen verbinden. Aber es ist auch wahr, dass unser Lazarus Haus kein Sammelbecken von Christenmenschen ist, sondern dass die Bewohner- und Mitarbeiterschaft und alle Einrichtungen auf unserem Campus in je eigener Weise ihre Aufgaben, ihr Klientel und ihre Kultur haben und weiterentwickeln.

Wieviel Diakonie denn nun da eigentlich drinsteckt – oder wie das „Diakonische“ erlebt wird –, das sind spannende und wichtige Fragen. Im Gespräch höre ich da viel Ver-

schiedenes; während die einen enttäuscht sind, dass bei Tisch nicht gebetet wird, ärgern sich die anderen über die „Zwangsbeschallung“ aus den Flurlautsprechern von der Andachtsübertragung. Aber viele kleine Zeichen und Dinge gibt es, die darauf hinweisen, dass hier Diakonie stattfindet.

Die Kleinsten in unserer Kita lernen die Lieder singen, die von den Festen des Jahreskreises singen. In unseren Pflegeschulen gehören Themen der Kirchen- und Diakoniegeschichte ebenso zum Lehrstoff wie die Positionen christlicher Ethik hinsichtlich Sterben und Endlichkeit. Alle neuen Mitarbeitende werden in einem viertägigen Ein-



führungseminar bekannt gemacht mit der Geschichte des Lazarus Hauses, der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und sie lernen ein wenig den Verbund der von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel kennen, wovon wir ein Teil sind. Die Häubchen und die Kleidung der im Lazarus-Mutterhaus lebenden Diakonissen fallen auf und sie lassen sich gerne ansprechen bzw. mischen nach wie vor kräftig mit im Betrieb unter den Dächern von Lazarus und besuchen treu ihre pflegebedürftigen Mitschwestern.

In der historischen, denkmalgeschützten Lazarus-Kapelle im Herzen des Campus finden regelmäßig Gottesdienste, Andachten und Konzerte statt und im September werden nach langer Pause erstmals wieder neue Mitarbeitende festlich eingesegnet. Im Sommer werden hoffentlich alle sicherheitstechnischen Voraussetzungen geschaffen sein, damit die Kapelle in den Nachmittags- und Abendstunden als offener Ort für ein Gebet oder einfach stillen Rückzug sein kann.

Pfarrer Matthias Albrechts Aushänge laden ein zu Gesprächskreisen und Informationsabenden und seine Stimme ist im Kreise des Leitungsteams ebenso vernehmbar wie auf den Stationen und im Hospiz, wo er hochwillkommen ist, bei den Bewohnern und Gästen ebenso wie bei den Angehörigen oder Mitarbeitenden.

Es gibt wirklich viele schöne und lebendige Anzeichen dafür, dass zu Recht das Kronen-

kreuz der Diakonie am Hauseingang sichtbar ist, aber letzten Endes hängt alles von den Menschen im Hause ab, wie viel Christlichkeit hier wohnen kann. Diakonie und ihre Werte gestalten mit, wie sich Menschen bei uns begegnen, womit sie sich trösten, wodurch sie Kraft empfangen, in welche Rituale das Hoffen und Danken und das Bitten und Trauern gelegt werden können.

Die unlängst und viel zu plötzlich verstorbene Lazarus-Diakonisse Schwester Erna Peuke hatte mir gesagt:

„Auch wenn wir unser Leben lang für Taschengeld arbeiteten, wussten wir doch, dass das Mutterhaus für uns sorgt bis zum letzten Atemzug. Viele Schwestern haben wir schon aus unserem Kreis verabschiedet und wir werden die letzten Diakonissen hier sein. Aber wir trauern nicht, sondern freuen uns, was alles in den Jahrzehnten hier gewachsen, ist und wir konnten dran mitarbeiten. Und Gott tat das seine dazu und das wird er auch in Zukunft machen.“

*Ihnen allen eine gesegnete und wunderbare
Sommerzeit wünscht mit herzlichem Gruß
Ihre Pastorin Friederike Winter*

Bethelreise



Ich hatte das Glück, den Hauptpreis beim Bethelquiz am Hospizfest im letzten Juli zu gewinnen. Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die geholfen haben, die Fragen zu beantworten. Wir waren ein richtig gutes Team. Sicher hätte ich alle mitgenommen, aber die Reise war nur für 2 Personen.

Im März habe ich dann mit einer meiner Freundinnen die Reise angetreten. Zwei Nächte im Haus der Stille zum Ausspannen, Auftanken und dazu, die Neugier zu befriedigen, sind das Beste, was man mit einer Freundin unternehmen kann. Die Hinfahrt war Dank frühzeitiger Buchung und Direktverbindung kein Problem. Und wir sollten am Hauptbahnhof Bielefeld ankommen. Als Berliner dachten wir erst, wir wären falsch ausgestiegen. Da hatten wir wohl ein anderes Bild von Hauptbahnhof vor Augen. Wir wurden aber sehr nett und hilfreich weitergeleitet, denn die U- bzw. Straßenbahn in Bielefeld ist dann 90 Meter weiter und hat drei Ebenen. Was mir gleich auffiel, war dieser „gewohnte“ Umgang mit körperlich oder geistig beeinträchtigten Menschen und die funktionierenden Fahrstühle und Rolltreppen. Auch die Menschen, die wir kennenlernten, waren sehr freundlich und hilfsbereit.



Und irgendwie ticken die Uhren dort ein klein wenig langsamer als in Berlin. Also, Ankunft Dienstag in Bethel im absoluten Grau und permanenten Nieselregen, mit Koffer bergauf und nur ungefähre Vorstellung, wohin. Aber alles war gut ausgemalt. Das Apartment im Haus der Stille war sauber, praktisch und wohnlich eingerichtet mit Miniküche, Schlafraum, kleinem Aufenthaltsraum und großem Bad. Sehr angenehm waren die vielen kleinen Aufmerksamkeiten, wie ein persönlicher Empfangsbrief, ein Tellerchen mit Teebeuteln und Süßigkeiten, Kerzen für die Kerzenhalter mit Streichhölzern und sogar die Box für abgebrannte Hölzer. Dann haben wir uns erst mal das Haus angesehen, das Frühstückszimmer, den Garten, den Andachtsraum und uns über den Tagesablauf im Haus informiert. Jetzt wollten wir nur noch etwas essen. Auf dem Gelände gibt es mehrere Möglichkeiten dazu. Wir entschieden uns für die neue Schmiede. Hier ist zwischen den Tischgruppen ausreichend Platz für Rollis und Gehhilfen. Sofas und Sessel ergänzen die Sitzgruppen und laden zum Verweilen ein. Trotz der Größe war es urgemütlich und es hat superlecker geschmeckt. Am nächsten Tag, Mittwoch, war morgens um 8 Uhr Andacht. 10 Minuten vorher läutet die Glocke im Innengarten. Der Tag beginnt mit viel Ruhe. Für den Vormittag hatten wir uns die Erkundung von Bethel vorgenommen. Wir hatten strahlenden Sonnenschein und erster Anlaufpunkt war das Museum. Schade nur, dass es nicht geöffnet hatte. Als uns eine Mitarbeiterin vor der Tür sah, öffnete sie uns das Museum und bat uns, Bescheid zu geben, wenn wir gehen. Für das Museum brauchten wir echt mehr Zeit, als wir vorher dachten. Die Geschichte Bethels wird sehr



ausführlich mit allen Hintergründen beschrieben und dokumentiert. Was mich beeindruckt hat, war die Offenheit zur Vergangenheit. So das Bemühen, sich den Programmen der Nazis zu entziehen, sich aber nicht zu widersetzen. Und die Entschuldigung für die Taten in dieser Zeit. Was noch auffallend war für die frühen Zeiten der Stiftung, war die Zweiklassenversorgung der Patienten. Heute hat sich Bethel geöffnet. Die ehemalige Anstalt ist jetzt Bildungs- und Arbeitsstätte, medizinische und soziale Beratung, Läden für den Verkauf der genähten, getöpften und aus Holz hergestellten Waren ... und vieles mehr. Natürlich haben wir alle diese Läden durchstöbert und auch die historischen Häuser haben wir besichtigt. Zurzeit sind in Bethel immer wieder größere Baustellen. Viele alte Häuser genügen den Ansprüchen nicht mehr und ihre Bausubstanz hat gelitten. Sie werden modernisiert und erweitert. Zum Mittag waren wir in der Kantine. Das Essen dort war gut und preiswert. Aber unsere Füße sehnten sich nach Mittagsruhe. Erst mal kurze Pause. Zum Nachmittag hatten wir uns zu einem Seminar der Reihe „Pulsschlag“ angemeldet: Humor als heilende Kraft im Kontakt mit Menschen. Seminarleiterin Kirsten Moritz arbeitet bei proWerk und ist als „Klinikclownin“ bei Clownskontakt e. V. tätig. Vieles war nicht neu, aber Frau Moritz konnte mit ihrer Begeisterung und ihren persönlichen Erfahrungen dieses Seminar sehr lebendig gestalten und hat mich sehr beeindruckt. An diesem Abend aßen wir gemütlich in unserem Zimmer bei Kerzenschein und ließen den Tag Revue passieren. Donnerstag war leider schon der Abreisetag. Unser Zug ging erst abends und wir hatten noch viel Zeit. Nach der Andacht und dem Frühstück räumten wir un-

ser Zimmer und stellten unser Gepäck im Haus der Stille unter. Das Wetter verwöhnte uns mit Osterfrühlingswetter. Unser Weg führte uns zum Dankort. Überall in und/oder an den Häusern findet man mit Keramik kunstvoll gestaltete Bereiche: Manchmal der Eingang, aber manchmal auch Orte zu Rückzug oder Wandgestaltung mit Geschichte aus der Bibel. Auch die Brockensammlung wollten wir sehen. Was auch immer wir uns darunter vorgestellt hatten, war es nicht. Eher im übertragenen Sinne wie „Bröckchen für Bröckchen“. Die Brockensammlung ist ein Kaufhaus voller Spenden und Trödel, also wirklich vom antiken Musikinstrument, Klavier, Ölbild, Schuhe, Bücher bis zur Schnullerkette. Auf unserem weiteren Weg durch Bethel hatten wir Glück, dass die Zionskirche offen war. Ein Mitarbeiter dort erzählte uns, was es mit den vielen kleinen Fenstern ringsherum auf sich hatte. Dahinter verbergen sich kleine Räume mit Liegen. So konnten die, die einen Anfall hatten, bei geöffnetem Fenster den Gottesdienst hören. Vor Jahren wurden die vorderen Sitzreihen alle entfernt. So entstand ein Freiplatz für Rollis, für Veranstaltungen und Tische und Stühle für Zusammenkünfte der Kirchengemeinde. Etwas Besonderes hat diese Kirche noch. Sie hat eine unglaublich gute Akustik. Auch diese haben wir ausprobiert. So sangen wir aus Taizé für uns und für euch:

*„Christus, dein Licht, verklärt unsre Schatten,
lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht.
Christus, dein Licht, erstrahlt auf der Erde,
und er sagt uns, auch ihr seid das Licht.“*

Abends erreichten wir mit dem Zug wieder Berlin.

*Ute Severin, ehrenamtliche Mitarbeiterin
im Hospiz Lichtenberg*

..... *Ausflug ins Mecklenburgische*



Kaum eine Stunde entfernt von Berlin, gen Norden, liegt das verträumte Mecklenburg-Vorpommern. Jetzt, im Juni, schmiegen sich kräftig gelbe Rapsfelder über sanfte Hügel bis zum Horizont, vielleicht seitlich begrenzt von perfekt gepflegten, unendlich in die Ferne weisenden Baumalleen.

An einem sonnigen Frühsommertag folge ich einer solchen Straße, ohne Ziel, das Spiel des Lichtes im satten Grün beobachtend, wenn der Weg durch einen der zahlreichen Laubwälder führt. Hin und wieder befinden sich neben der Straße einige rotbraune Ziegelgebäude, Wohnhäuser, umgeben von liebevoll gestalteten Gärten mit prächtigem Wuchs all dessen, was die Natur schon zu dieser Jahreszeit zu bieten hat. Manche Häuser sind um Türen und Fenster mit Ornamenten aus versetzt verlegten und andersfarbigen Ziegeln aufwendig geschmückt. Dergleichen sehe ich nur noch selten. Wie gut, dass das moderne Leben mit seiner Funktionalität hier, im ehemaligen „Osten“, nicht so sehr um sich gegrif-

fen hat! Auf diese Weise wurden eine malerische Landschaft und charmante kleine Dörfer erhalten. Häufig gehört ein kleiner Teich zum Dorf und meist bildet eine große Kirche in rötlichem Ziegelstein das Zentrum der Gemeinschaften. Die Menschen hier sind überwiegend nicht gläubig. Viele der wunderschönen, oft jahrhundertalten Kirchen werden nicht mehr bestimmungsgemäß genutzt. Stattdessen versuchen die Menschen, die Kirchengebäude zu allgemeinen Treffpunkten für das soziale Miteinander umzufunktionieren. Dass diese Gebäude weiterhin sehr wichtig sind, ist deutlich daran zu erkennen, dass sie hingebungsvoll mit Blumenrabatten geschmückt, die Dächer neu gedeckt sind.

Die Mecklenburger pflegen und lieben ihre Heimat. Das ist auch deutlich erkennbar, wenn man in das Zentrum der kleinen Stadt Röbel an der Müritz kommt. Wie Perlen einer bunten Kette reihen sich kleine Häuschen in allen erdenklichen Farben rechts und links der Straße lückenlos aneinander. Die glücklichen Besitzer der Häuser auf der Seeseite haben es wahrhaft gut getroffen. Denn hinter ihren Häusern führt der Garten leicht abfallend zum See hinunter, wo die meisten einen eigenen kleinen Steg oder eine Hütte für ihr Boot ihr Eigen nennen.

Dort sitzend, schweift der Blick über den ruhigen See, einem Ausläufer des „größten Binnensees Deutschlands“, wie die Dame vom Touristikbüro mir stolz erzählt. Nur selten tuckert ein kleines Fischerboot langsam vorbei und verschwindet hinter dem Schilf am Ufer. Besuch bekommt man als stiller Genießer dieser Idylle gelegentlich von Enten und anderen Seevögeln und auch von



Nachbarn, die über den niedrigen Zaun hinweg Kontakt aufnehmen, denn Fremde sind hier außerhalb der Saison im Sommer, etwas Besonderes.

Im Herbst saß ich auch mal hier. Damals war ich gebannt von Hunderten Kranichen, die sich vor meinen Augen unter lautem Geschrei sammelten, um sich in faszinierender Formation in die Lüfte zu heben und für die Zeit unseres Winters gen Süden zu fliegen.

Heute jedoch, an diesem Tag im frühen Jahr, liegt der See in wohliger Stille vor mir, so scheinbar unberührt, dass der Frieden mich umhüllt wie ein warmes Tuch.

In Röbel befinden sich auch zwei mächtige Ziegelsteinkirchen, Zeugen der bewegten kirchengeschichtlichen Vergangenheit dieser Gegend. Daneben thront auf einem Hügel eine alte Windmühle, zur anderen Seite der oben erwähnten Straße befindet sich der Mönchsee und am Ende der Straße liegt der kleine Hafen, von dem aus man den großen See mit einem Dampfer gemächlich befahren kann.

„Was treibt Sie denn hierher?“, hatte mich eine alte Dame erstaunt gefragt, als ich im vorletzten Herbst erstmals auf einer Reise hier strandete. Wir hatten ein wenig geplaudert und sie hatte erzählt, dass „die Jungen“ von hier weggehen. Heute kam sie vors Haus und begrüßte mich herzlich. „Ja können Sie sich denn an mich erinnern?“, frage ich. „Ja freilich“, lacht sie, „Sie sind doch die mit dem roten Auto!“ Sie lädt mich auf Kaffee und Kuchen ein, mit Blick auf die Müritz.

Laura Bauer, Zeitspenderin

..... *Der Verkaufswagen ist wieder da!*

Vor vielen Jahren gab es eine Diakonisse, Schwester Ursel, welche mit dem Verkaufswagen über die Bereiche ging und die Bewohner mit allerlei Kleinigkeiten versorgte. Leider konnte sie es aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr weiter verfolgen und der Verkaufswagen schlief ein. Jetzt wurde er wieder aus seinem Dornröschenschlaf erweckt. Dazu sprach ich mit der verantwortlichen Frau, Dana Linde, Betreuungsassistentin auf Sonneneck 3. Sie wird noch bis September von unserem Bundesfreiwilligendienstler Lenz Golembiewski unterstützt.

Frau Linde, was bereitet Ihnen bei Ihrer Arbeit mit dem Verkaufswagen am meisten Freude?

Am meisten mag ich die Gespräche mit den Bewohnern, auch von den anderen Bereichen. Es ist sehr interessant, ihre Geschichten zu hören.

Wird das Angebot gut angenommen?

Ja, sehr gut. Man merkt natürlich, wann Monatsanfang ist und das Geld noch etwas lockerer sitzt, aber es kommen schon so zwischen 20 bis 30 Kunden.

Was verkaufen Sie denn?

Vorrangig Süßigkeiten und Zeitschriften. Sehr gut laufen vor allem Weinbrandbohnen und Yes-Törtchen (eine Art Kuchenriegel).

Gibt es bei Ihnen spezielle Sachen?

Ja, auf Wunsch kaufen wir auch spezielle Süßigkeiten für die Bewohner. Neulich wünschte sich eine Bewohnerin Meersalzschokolade!



Wer unterstützt Sie, wenn Herr Golembiewski aufhört?

Dann wird mich meine Kollegin Britta Tietz, Betreuungsassistentin aus dem Boegehold, unterstützen. Allein ist es wirklich kaum zu schaffen! Ich bin auch sehr froh, dass Lenz mich hierbei unterstützt.

Haben Sie bezüglich der Arbeit mit dem Verkaufswagen noch Wünsche?

Ja, ich würde gern mit einem kleinen, wendigeren Wagen auch über die Bereiche gehen und den Bewohnern, die nicht mehr zur Kasse kommen können, etwas anbieten. Denn gerade diesen Bewohnern fällt es noch schwerer, an solch kleine Aufmunterungen zu kommen, wenn sie keine Angehörigen haben!

Liebe Frau Linde, herzlichen Dank für das Interview und für Ihre Arbeit mit dem Verkaufswagen.

Öffnungszeiten: Di. ab 09:00 Uhr

Paul Pomrehn, Azubi KiG

Feuertopf

Von Herrn Frick



Zutaten:

1 kg Schweinekamm
500 g Zwiebeln
1 kleine Dose Champignons
(Wasser abgießen)
1 kleine Dose Erbsen
1 kleine Dose Ananas
($\frac{1}{4}$ des Saftes abgießen)
1 kleines Glas Tomatenpaprika
250 g Ketchup
250 g Chilisauce
 $\frac{1}{2}$ l Sahne
Salz
Pfeffer

Zubereitung:

1. Fleisch anbraten, salzen und pfeffern
2. Alle Zutaten in einen Bräter schichten
3. Mit Deckel in den Backofen schieben

Backzeit:

bei 200 °C Ober-/Unterhitze
etwa 60 bis 90 min

..... *Showkochen im Lazarus*

Essen hält ja bekanntlich Leib und Seele zusammen. Vor allem, wenn es frisch zubereitet und in angenehmer Atmosphäre genossen werden kann. Das „Vor-Ort-Kochen“ (Showkochen) eignet sich dafür ganz besonders gut. Deshalb wurde der Festsaal des Lazarus Hauses in Berlin an zwei Abenden im März in ein gemütliches Restaurant mit offener Küche verwandelt. Ein Koch-Team aus Lobetal unter Leitung von Frau Sczesny bot für unsere Bewohner ein „Showkochen“ mit Essen wie im Restaurant an.

Zunächst galt es, den Festsaal entsprechend herzurichten. Mitarbeiter unserer Haustechnik arrangierten Stühle und Tische, die das Betreuungsteam dann mit schönem Geschirr, Gläsern, Blumen, Servietten, Kerzen und Menükarten eindeckte, um eine typische Restaurantatmosphäre zu schaffen.

Das Küchenteam verlegte zwischenzeitlich tatkräftiger Unterstützung der Berliner Mitarbeiter Stromkabel für die mitgebrachten Kochgeräte, installierte die elektrischen Pfannen und richtete alles Notwendige her.

Nachdem die Geräte angeschlossen und die Zutaten bereitgestellt waren, wurden die ersten Speisen zubereitet, denn deren Duft sollte die Gäste schon von Weitem empfangen und auf angenehme Weise einstimmen.

Dann war es endlich soweit: Die Mitarbeiter der Alltagsbetreuung holten die Bewohner, die an dieser Veranstaltung teilnehmen konnten und wollten, aus den Wohnbereichen ab und begleiteten sie zum Festsaal.



Als alle Plätze eingenommen waren, wurde die Veranstaltung mit einem Begrüßungsgetränk und einem zünftigen Trinkspruch eröffnet. Für die musikalische Unterhaltung sorgten ein Gitarrist bzw. populäre Orchesterklänge vom Band.

Das Menü wurde mit der Vorspeise, einer Gulaschsuppe, eröffnet. Als Hauptgericht folgten Eierkuchen und Apfeleierkuchen, die in verschiedenen Variationen, je nach Wunsch des Bewohners frisch zubereitet wurden. Es konnte individuell zwischen den klassischen Varianten mit Apfel-



mus und Zucker oder etwas „Neumodischerem“, d. h. mit Obst, Sahne und Eis gewählt werden. Oder man nahm eben von allem etwas, wenn die Entscheidung schwerfiel. Gern konnte auch ein zweiter Eierkuchen probiert werden. Als Getränke wurden verschiedene Säfte gereicht, auf Wunsch auch ein Glas Wein oder Bier.

Besonders hervorzuheben sind die Leistungen der Köche, die immer noch Zeit fanden, mit Ihnen über das Essen und Kochen ins Gespräch zu kommen. Danke, Frau Sczesny, Fritze und Jens! Danke, euch ehemaligen Lazarus-Köchen für das köstliche Mahl und eure Mühe!



Es war ein rundum gelungener Abend, der die gemütliche Atmosphäre des Lazarus-FestsaaIs mit kulinarischem Genuss und angenehmer Unterhaltung in geselliger Runde verband. Und weil er für die meisten Bewohner viel zu schnell zu Ende ging, hoffen alle auf ein baldiges Wiedersehen und ein neuerliches Showkochen. Denn: (Gutes) Essen hält schließlich Leib und Seele zusammen!

Katrin Runge
Ergotherapeutin

..... *Das Frühlingsfest im Lazarus*



Nach einem langen Winter zog der Frühling Mitte April in der Natur endlich ein. Deshalb waren die Termine am 11. und 12. April genau richtig, um auch im Lazarus Haus den Frühling mit einem Fest zu begrüßen.

Herr Böhme hieß alle Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, Freunde, Mitarbeitende und Gäste herzlich willkommen. Herr Pfarrer Dr. Krusche bzw. Herr Pfarrer Jeutner stimmten mit ihren Andachten und den gemeinsam gesungenen Liedern in die Nachmittage ein.

Unser Lazarus-Chor unter der Leitung von Frau Mühlen-Skiebe sang anschließend beliebte Frühlingslieder. Zum traditionell folgenden Kaffeetrinken gab es eine große Auswahl an leckeren Kuchensorten.

Zu einem Höhepunkt des „Frühlingsfestes“ gehörte der Auftritt von Lutz Möhwald und seinem Partner alias DUOPRIMA. Sie boten frühlingshafte Schlager und Evergreens zum Mitsingen



und Mitschunkeln dar. Nach einem „kleinen Gläschen“ (Eierlikör im Waffelbecher) und weiteren wundervollen Melodien unserer Musiker klang dann schließlich ein schöner Frühlingsnachmittag aus.

Katrin Runge, Ergotherapeutin

..... *Leserbrief zum Artikel „Die Plastik ‘Vogelbaum’“*



Ende März 2018 erhielt ich einen anonymen Leserbrief zu meinem Artikel in der Ausgabe. Der anonyme Leser wies uns auf weitere Einzelheiten zum Kunstwerk und zum Künstler selbst hin. Darüber hinaus gab er uns den Hinweis, dass in einem Freundesbrief der Diakoniestiftung Lazarus, Jahresausgabe 2008/2009, ein Artikel zum Vogelbaum stehe. Nach dem wir uns den Freundesbrief aus dem Archiv in Lobetal angefordert hatten, fanden wir in ihm den besagten Artikel, welchen Schwester Christa Heckel verfasst hat. Aus ihm geht hervor, wie der Vogelbaum ins Lazarus kam:

Kurz nach der Wende 1989, als wir ein Kunstwerk für den Neubau des Lazarus Hauses in Berlin suchten, wurden wir über die Galerie „Prisma“ im Wedding fündig - es war ein Werk des Bildhauers Theo Balden (1904-1995). Balden war Professor an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und Mitglied der Akademie der Künste“, so Schwester Christa Heckel. Die Plastik muss also im Jahr 2008 vom Sonneneckfoyer hinaus in den Garten umgesetzt worden sein. Dazu schreibt der anonyme Leser, welcher sein Schreiben mit „exogen“ unterschrieb, Folgendes in seinem Brief:

„Die Wahl des Standortes im Garten erfolgte auf weit einsehbarer, etwas welliger Fläche, platziert in einem Blumenbeet.“

Dem Leserbrief lag auch ein Foto des damals frisch umgesetzten Vogelbaum, inmitten eines Tulpenbeets, bei. Der die Skulptur heute umgebende „Garten der Sinne“ und die ihn einrahmende Hecke existierten damals also noch nicht. Mit der Anlegung des Gartens nahm man der Figur zwar ihre Einsehbarkeit von allen Seiten, andererseits ermuntert der nun rund um die Skulptur verlaufende Weg dazu, sich den Vogelbaum genauer und aus nächster Nähe zu betrachten.

„Jeder möge, so riet uns Theo Balden, seine eigene Interpretation in das Kunstwerk legen.“, schrieb Schwester Christa Heckel im Freundesbrief.

Die Kunstwissenschaftlerin Petra Lange erläutert: „Der ‘Große Vogelbaum‘ hat keine natürliche Identität. Theo Balden lässt ihn als Gleichnis sprechen. Im Verzicht auf eine naturnahe Gestaltung schuf seine Phantasie ein neues Gebilde. Einen Baum, der durch seine Insassen Name und Bestimmung erfährt. Einer schützenden Hülle gleich, wölbt sich das Laub. Es umschließt als weiche Wogen den Hort, der Rast und Schutz gewährt. Die Plastik veranschaulicht einen Ort der Ruhe und des Friedens. In der Baumkrone finden Theo Baldens Vögel Geborgenheit.“

Der anonyme Leser wies uns noch auf eine zweite Plastik im Lazarus Haus hin, welche allerdings nur zur Weihnachtszeit zu sehen ist: die Holzplastik „Heilige Familie“ von Reinhard Große. Über diese Plastik lesen Sie dann im nächsten Lazarus Blatt mehr.

..... *Im Lazarus Haus wird Goldene Hochzeit gefeiert*



Das Ehepaar Ingrid und Jürgen Schack sind im Lazarus Haus schon ein Begriff.

Frau Schack wurde 2009 von ihrem Mann zu uns in die Pflegeeinrichtung gebracht. Sie hatte einen schweren Schlaganfall erlitten. Eigentlich machte ein Arzt im Neuköllner Krankenhaus Hoffnung. Aber auch nach einer Reha in Wandlitz war sie weiter auf den Rollstuhl angewiesen. Jürgen Schack berichtet selbst: „Am 1. April 2009 wollten wir beide zur Schwester meiner Frau fahren und mit ihr ihren 60. Geburtstag in einem Lokal am Dannenwalder Weg feiern. Wir

saßen im Bus mit Käsekuchen und allem, was man sonst noch mitnimmt zu so einem Fest. Plötzlich ließ meine Frau alles fallen und schaute mich mit einem ganz fremden Blick an. Ein Fahrgast hat sofort erkannt, dass es sich um einen Schlaganfall handelt. Alle mussten aussteigen, der Rettungswagen kam und nur 45 Minuten später war sie im Humboldt-Krankenhaus. Man hat alles getan, sie auch noch nach Neukölln zur Stroke Union verlegt, einer Spezialabteilung für diese Erkrankung. In der Brandenburgklinik in Wandlitz hat eine Ärztin, Frau Dr. Mährlein-Bischoff, das Lazarus Haus in Berlin sehr empfohlen. Sie kannte es gut, weil sie selbst dort gearbeitet hatte. Es ist eine extrem große Veränderung, in einer Pflegeeinrichtung zu leben. Man lernt doch viele verschiedene Menschen kennen, Mitbewohner, Pflegekräfte und viele andere, und nicht jeder kommt mit jedem auf Anhieb gut zurecht. Die Pflegekräfte machen eine schwere Arbeit, das wird gar nicht von allen so gesehen oder anerkannt.“

Herr Schack resümiert: „Ich hatte alles und von einer Sekunde zur anderen ist alles anders geworden“.

„Wie wir uns kennengelernt haben? Ihr Vater war bei der Polizei, hatte 2 Söhne, aber auch 3 Töchter. Die Familie wohnte in der Nachbarschaft. Einmal standen alle drei Damen nebeneinander auf dem Balkon, meine Frau war auch dabei.“

Ingrid war noch verlobt, aber der Mann passte ja so gar nicht zu ihr.

Mit ihren Eltern habe ich mich gleich gut verstanden, meine Frau sofort mit meiner Mutter. Meine Großmutter sagte zu mir: 'Die kannst Du heiraten'. Ihr Rat war mir wichtig. Mein Vater war in Stalingrad 'geblieben', als ich noch ein kleiner Junge war. Als Offizier hatte er in der Döberitzer Heide auf dem Truppenübungsplatz Rekruten ausgebildet. Dort stand auch mein Elternhaus.

Ingrid und ich heirateten am 23. August 1968. Unsere Tochter Sabine war schon unterwegs und wurde uns am 24. November 1969 geschenkt.

Meine Frau war ein liebes Mädel, hat sich um alles gekümmert, war immer hilfsbereit. Sie hat alles wunderbar gemacht. Wir hatten festes Vertrauen zueinander und haben dieses Vertrauen auch nie gebrochen. Wir haben viele Reisen mit dem Auto unternommen, später auch mit dem Enkelkind. Große Streitereien gab es nie. Bei Meinungsverschiedenheiten muss man miteinander reden.

Nie würde ich meine Frau im Stich lassen. Sie freut sich, wenn ich komme, ich bin täglich bei ihr."

Seit März 2012 wohnt Herr Schack auch im Haus Himmelslicht, ganz nah bei seiner Frau. Er hat nur eine Etage höher eine kleine, schön und klug eingerichtete Wohnung. Gern dekoriert er mit Blumen. Er und seine Frau essen dort auch manches Mal zusammen. Nach einer Beinamputation ist auch er auf den Rollstuhl angewiesen,



findet sich gut damit zurecht. Er kann sogar Rollstühle anderer Bewohner reparieren, hat eine Werkzeugkiste zu Hause.

50 Jahre Treue. 50 Jahre Vertrauen. 50 Jahre miteinander unterwegs. 50 Jahre Zueinanderhalten in guten und in schlechten Tagen. Wenn das kein Grund zum Feiern und Danken ist!

*Hannelore Lauble
Sozialarbeiterin Hospiz*

..... *Stille*



Ruhig. Sanft. Beruhigend. Lautlos. Bewegungslos. Friedlich. Leise.

Unhörbar. Still. Schweigen. Zurückgezogen.

Das tue ich gerade. Nichts. Schweigen. Ich befinde mich in einer Schweigeweche.

„Wozu soll das gut sein?“, könnten Sie mich fragen.

Das Schweigen erinnert mich an unseren letzten Kurstag im Hospiz

bei der Schulung der Ehrenamtlichen. Es ging darum zu erfahren,

wie die übrigen Sinne geschärft werden, wenn nicht geredet wird,

wenn Stille ist. Was passiert mit den vielen Gedanken, die nicht ausgesprochen

werden, im Innen? Und wie wirkt sich das aufs Außen aus?

Zu wissen, wie es mir geht und was mir guttut, ist Voraussetzung,

um anderen guttun zu können. Dazu muss ich Stille im Innen und Außen zulassen können

und das Gefühl spüren, was sich dann zeigt.

Stille ist etwas, was ich brauche, um meinen Alltag meistern und meine Arbeit in Ruhe tun zu können.

Es gibt Schülerinnen und Erwachsene in Fortbildungen, die sagen,

dass Lernen so viel angenehmer und entspannter sei, wenn es ohne Aufgeregtheit, ohne Hetze,

ohne Stress und ohne Unruhe geschieht. In Ruhe und Gelassenheit

kann alles von selbst entstehen und geschehen.

Schwerkranke Menschen fühlen sich aufgehoben und gesehen,

weil das auch eher ein Tempo ist, in dem sie sich selbst gerade befinden,

alles in ihnen wird langsamer im Sein und im Sterben.

Ein Herz voller Trauer sucht die Stille und lebt eher in der Zurückgezogenheit.

Stille wird als schützend erlebt, weil darin das Wesentliche

zu Wort kommen kann. Stille ist heilend, weil sie Raum

und Zeit für die vielen Fragen lassen kann. Stille ist tröstend,

weil sie den Erinnerungen ein Zuhause geben kann. Stille ist kostbar,

weil wir Vertrauen in das Leben darin gewinnen können.

(in Anlehnung an ein Gedicht von Irmgard Erath)

Wie geht das nun, in Ruhe zu sein?

Wie „mache“ ich das? Oder was lasse ich?

Ich bin mindestens zwei Wochen im Jahr im Schweigen und in Meditation.

Das Thema Meditation ist fest in meinem täglichen Leben verankert.

Ich erlebe diese Stille-Ruhephasen als Bereicherung und Klärung meines Geistes.

Ich nenne es Herzensbildung, Geistesschulung und meinen Seelenfrieden finden.

Heutzutage ist wissenschaftlich erwiesen, wie entspannend Meditation

auf Gehirn, Psyche, Körper und Geist wirkt. Meditation bringt

schon nach wenigen Stunden ein Gefühl von innerer Ruhe und Ausgeglichenheit,

emotionale Stabilität und positives Denken, Achtsamkeit

und Geduld, die Stressanfälligkeit wird geringer.

Meditation erhöht die Konzentration und geistige Flexibilität, die Intuition

und die Körperwahrnehmung, verbessert den Schlaf,

reduziert das Schmerzempfinden, senkt den Blutdruck und den Cholesterinspiegel

und stärkt das Immunsystem.

Es gibt viele verschiedene Meditationsformen, die sich entweder

mit dem Atem, dem Geist, der Konzentration, der Achtsamkeit,

dem Klang, einem Mantra, der Körperwahrnehmung, der Selbstheilung

oder der Stille beschäftigen.

Manchmal bin ich überrascht, wie schnell das geht, Ruhe in mir zu

spüren, wenn alles gerade mal wieder so viel ist und sich überschlägt.

Wahrscheinlich, weil ich Stille lebe und liebe.

An vielen Orten, sogar auf Flughäfen, im Brandenburger Tor

und auch in unserem Hospiz, gibt es einen Raum der Stille.

Für eine Pause und zum Innehalten. Er steht allen Menschen zur Verfügung,

ein überkonfessioneller Ort der Ruhe und der Einkehr zum Besinnen,

Entspannen, Meditieren oder Beten.

Gerade da ist zu spüren:

Stille tut gut, in ihr können Menschen Kraft schöpfen, innerlich ruhig

werden, das Wunder der Schöpfung erfahren und Freude im Moment erleben.

Lydia Röder

Leitung Ambulanter Lazarus Hospizdienst

..... *Was ist bloß mit dem Mauercafé los?*

Das Mauercafé ist seit dem 01. Januar 2018 neben Hotel Grenzfall, Gästehaus Lazarus und Bistro Teil der Hotel Grenzfall gGmbH. Leider konnten wir nicht nahtlos an den bisher im Café gewohnten Service anschließen. Ursache dafür ist die Vielfalt der Aufgaben in Beherbergung, Tagungsorganisation und Bewirtung. Durch die Übernahme des Gästehauses ins Hotel hat sich die Arbeit fast verdoppelt. Der momentan in den Medien beschriebene Arbeitskräftemangel ist keine der „Fakenews“, sondern leider tagtägliche Realität. Und unser Auftrag ist es, Menschen in einer besonderen Lebenslage gerecht zu werden.

So wie in den anderen Betriebsteilen wollen wir auch im Mauercafé neue Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung in regulären Beschäftigungsverhältnissen schaffen. Aus dem Förderprogramm „AlleImBetrieb“ erhalten wir dafür vom LAGeSo eine Investitionsförderung, die Grundlage für die Ausstattung der Arbeitsplätze ist. Einen Teil der Förderung planen wir, für die Schülerverpflegung einzusetzen: Es sollen drei Selbstbedienungsautomaten im Pausenbereich der Schule aufgestellt werden, die von einem Mitarbeiter des Mauercafés mit belegten Brötchen, Salaten und Suppen bestückt werden.





Im Café werden wir auch weiterhin das bewährte Selbstbedienungskonzept verfolgen. Der Bedienservice am Tisch ist erst mit ausreichend vorhandenem Personal realisierbar. Neben dem Kuchen- und Tortenangebot soll es auch einen Imbiss geben. Noch fehlt uns dafür der direkte Zugang durch den Garten zum Hotel, um in der Hotelküche vorbereitete Speisen zu transportieren.

Für unsere Stammgäste bereiten wir eine Rabattkarte für Heißgetränke vor: Jede 11. Tasse Kaffee oder Tee geht aufs Haus. Sie können auch gern eine Torte zum Mitnehmen für Ihre Gästerrunde außerhalb des Cafés bestellen.

Vorerst werden wir die beiden Schließtage Montag und Dienstag beibehalten. An den anderen Tagen öffnen wir von 11 bis 15 Uhr. Sobald wir einen stabilen Personalstamm haben, weiten wir die Öffnungszeiten aus. Unser Serviceleiter Christoph Finkeisen ist Ansprechpartner für Ihre Wünsche. In der Saison werden uns ab Juni Aushilfen unterstützen, die momentan in der Einarbeitung sind.

Wir hoffen sehr auf Ihr Verständnis und freuen uns, Sie als unsere Gäste willkommen zu heißen.

Beatrix Waldmann

Geschäftsführerin Hotel Grenzfall gGmbH

..... *Chronischer Schmerz – das unsichtbare Leiden*

Dr. med. A. Ceccucci-Völker
über die Behandlungsmöglichkeiten bei lang
anhaltenden Schmerzzuständen

In der Evolution des Menschen haben sich verschiedene Signale des Körpers als überlebenswichtig bewährt. Mit zu den wichtigsten Signalen zählt der Schmerz. Er ist für den Menschen ein wichtiger Hinweis, dass etwas nicht stimmt im Körper.

Der akute Schmerz tritt plötzlich auf und hält nicht für lange Zeit an. Der Griff auf die heiße Herdplatte führt zu Schmerzen. Der darauf folgende Wegziehreflex soll Schäden am Körper vermeiden. Schmerzen zeigen uns, wo Reizungen, Wunden oder Entzündungen entstanden sind und ob sie sich möglicherweise ausbreiten. Somit ist der kein Gegner, sondern ein Helfer. Solche akuten Schmerzen empfinden wir zum Beispiel bei Zahnweh, Verstauchungen, Prellungen, Schnittverletzungen, Sonnenbrand oder Muskelverspannungen. In der Regel klingen solche akut auftretenden Schmerzen von selbst ab, sobald die auslösende Ursache geheilt und beseitigt worden ist.

Ein Schmerz, der fortbesteht, verliert seine Warnfunktion und es kommt zur Entstehung einer Schmerzkrankheit. Diese kann über Monate und Jahre bestehen.

Eigenständige Krankheit

In so einem Fall liegt dann ein chronischer Schmerz heute als eigenständige Krankheit vor, die losgelöst von jeglicher Ursache weiter be-

steht. Vor noch nicht langer Zeit nannte man Schmerz „chronisch“, wenn er über 3 bis 6 Monate bestand. Heute bezeichnet man jeden Schmerz, dessen Dauer über das Ausmaß einer akuten Ursache hinaus nicht nachvollziehbar lange anhält, als chronisch.

Häufig ist dann keine wirkliche sichtbare Ursache mehr nachweisbar. Dies erhöht häufig bei den Betroffenen noch das Gefühl, dass sie sich das einbilden oder eine Krankheit vorliegt, die nur noch niemand entdeckt hat. Wir wissen aber heute, dass sich ein „Schmerzgedächtnis“ bilden kann, welches dafür verantwortlich ist. Deswegen ist es sehr wichtig, bereits frühzeitig die Schmerzen - medikamentös sowie ursächlich - zu reduzieren, damit sich ein „Schmerzgedächtnis“ erst gar nicht bilden kann.

Manchmal reicht diese frühzeitige Behandlung aber leider nicht und der Schmerz chronifiziert.

Menschen mit psychischen Vorerkrankungen wie z. B. Depressionen oder Ängsten sind stärker gefährdet als psychisch gekräftigte Personen. Auch soziale Faktoren wie das familiäre Umfeld und die berufliche Situation spielen eine wichtige Rolle für die Entstehung von chronischen Schmerzen.

So komplex, wie die Entwicklung des chronischen Schmerzes ist, ist auch die Therapie. Nicht immer liegt eine Ursache auf der Hand und es muss in einem ausführlichen Gespräch, einer körperlichen Untersuchung und einem Betrachten der alten Befunde nach Ursachen oder Gründen gesucht werden, die den Schmerz verursacht haben und vielleicht jetzt aufrechterhalten. Im Zusam-



menspiel mit anderen Ärzten, Psychotherapeuten und Physiotherapeuten muss der Patient von allen Seiten betrachtet werden. Zur Behandlung können Medikamente, Gesprächstherapien, Bewegungstherapien und physikalische Therapien sowie Entspannungstechniken verwandt werden. Akupunktur, TENS, Stoßwellentherapie sowie auch Injektionen an die schmerzenden Strukturen können in bestimmten Situationen unterstützend helfen.

Gezielter Stressabbau

Der Betroffene selber hat aber auch viel in der Hand. Durch Änderung des Lebensstils, regelmäßiger Bewegung und gezielten Stressabbau kann er selber viel erreichen.

Wichtig ist, zu wissen: Man kann den Schmerz nicht sehen und mit keiner Untersuchung darstellen. Er ist mit Geräten nicht messbar und individuell so verschieden wie der eigene Fingerabdruck.

Leben in die Hand nehmen

Er bestimmt aber, wenn er chronisch ist, das gesamte Leben des Betroffenen. Gemeinsam muss man daher versuchen, dass nicht der Schmerz das Leben bestimmt, sondern der Betroffene wieder sein Leben in die Hand nimmt und er damit auch den Schmerz besser zu bestimmen lernt.

Dr. med. Alexander Ceccucci-Völker
Orthopäde



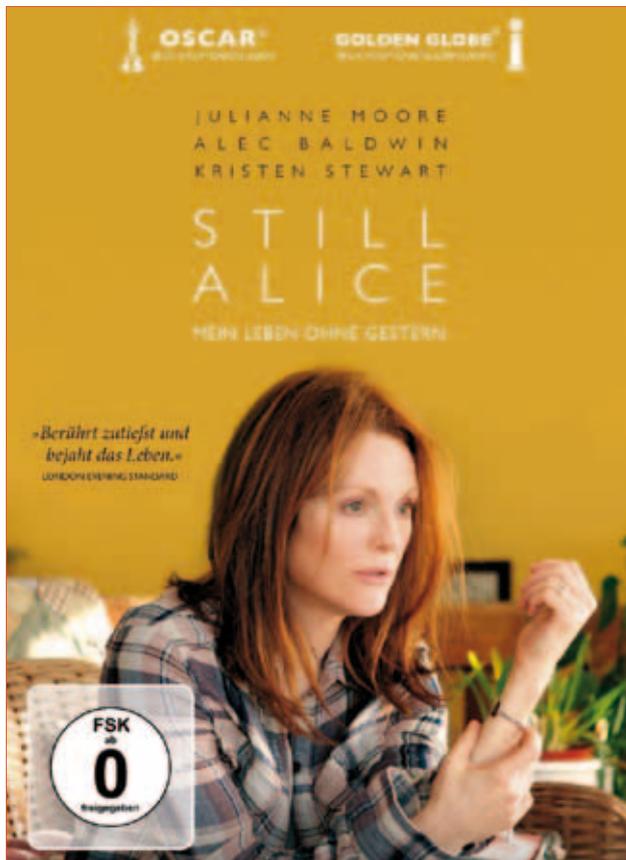
Juli
Karin Arndt Pflege 15.07.18 30 Jahre

August
Bianka Mührmeister Betreuung 01.08.18 25 Jahre
Dina Mache Pflege 15.08.18 30 Jahre

September
Heidemarie Vester Pflege 01.09.18 25 Jahre

Oktober
Jutta Brennekam Service 20.10.18 10 Jahre

Die Leitung des Lazarus Hauses dankt allen Jubilaren herzlich für die langjährige Treue und Mitarbeit.



„Still Alice“

In dem Drama „Still Alice“ aus dem Jahr 2014 geht es um die erfolgreiche Linguistikprofessorin Dr. Alice Howland, die an einer frühzeitigen Form von Alzheimer erkrankt. Der Film wurde nach dem Roman von Lisa Genova gedreht. Die Hauptdarstellerin wird von Julianne Moore gespielt, welche durch mehrere Preise dafür ausgezeichnet wurde. Alice versucht, anfangs ihre Krankheit vor ihrem privaten und beruflichen Umfeld zu verbergen. Sie leidet zunächst nur unter gelegentlichen Beschwerden wie kurzzeitige Orientierungslosigkeit. Leider schreitet die Krankheit zügig voran und Alice muss erkennen,

FilmEmpfehlung

dass sie ihre Familie einweihen muss, auch da ihre Form von Demenz vererbbar ist und sie drei Kinder hat. Der Film stellt dar, wie unterschiedlich die Familienmitglieder untereinander und die Betroffene selbst mit der harten Diagnose umgehen und wie irritierend es schon zu Beginn der Krankheit für die Betroffenen sein kann. Alice nimmt am Anfang ihrer Krankheit Video-nachrichten für sich auf, um ihre Selbstbestimmtheit nicht zu verlieren, sich selbst im Alltag zu helfen, und sie versucht sogar, sich das Leben zu nehmen. Vergisst dieses jedoch auch wieder.

Den Regisseuren von „Still Alice“ ist meiner Meinung nach durch die Besetzung mit Julianne Moore ein fantastisches, emotionales Drama gelungen, das trotzdem humorvoll ist. Durch den Film kann besser verstanden werden, wie sich die Betroffenen und die Angehörigen selbst fühlen.

Viel Spaß beim Schauen!

Santina Trenkler
Sekretariat

Veranstaltungsübersicht

im Juli

- 16.07.18 **Andacht (auch für gehörlose Menschen)** 16:00 Uhr
Im Festsaal
- 19.07.18 **Hospizforum** 18:00 Uhr
Begleitung im Koma und in ähnlichen Lebensweisen
Matthias Albrecht
Seelsorger im Lazarus Haus Berlin
- 25.7.18 **Besuch vom Tierhof Marzahn** 15:30 Uhr
Im Garten
- 25.7.18 **Begleitung im Koma und in ähnlichen Lebensweisen** 15:30 Uhr
Matthias Albrecht
Seelsorger im Lazarus Haus Berlin

im August

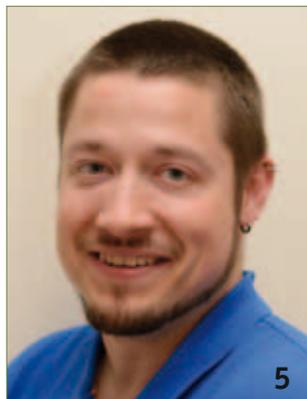
- 09.08.18 **Bekleidungsverkauf** 10:00 Uhr
Im Foyer
- 13.08.18 **Hospizforum** 18:00 Uhr
Sterben und Gedenken - eine Aufgabe
Die Toten an der Berliner Mauer
Rainer Just
- 13.08.18 **Kultur/Öffentlichkeit** 18:00 Uhr
Evangelische Versöhnungsgemeinde Berlin
Im Festsaal
- 22.08.18 **Country- und Schlagermusiknachmittag** 15:30 Uhr
Im Festsaal

im September

06.09.18	Bekleidungsverkauf Im Foyer	10:00 Uhr
08.09.2018	Kiezfest Vor dem Haupteingang	11:00-17:00 Uhr
11.09.18	Hospizforum Lesung aus dem Buch: „Wenn die Hoffnung soweit ...“ Kerstin Göhler Mutter, Buchautorin, Dipl. Verwaltungswirtin, Yogalehrerin	18:00 Uhr
13.09.18	Schuhverkauf Im Foyer	10:00 Uhr
17.09.18	Andacht (für gehörlose Menschen) Im Festsaal	16:00 Uhr
19.09.18	Klassik im Lazarus Im Festsaal	15:30 Uhr
20.09.2018	Einsegnungsgottesdienst Kapelle	14:30 Uhr

**Weitere Termine und Veranstaltungen
entnehmen Sie bitte den aktuellen Aushängen!**

..... *Wir sind für Sie da*



- 1 Nico Böhme | *Einrichtungsleiter*
- 2 Viola Harms | *Pflegedienstleiterin Wohnen & Pflegen*
- 3 Jeannette Selwert | *Pflegedienstleiterin Wohnen & Pflegen*
- 4 Peggy Zimmermann | *Belegungsmanagerin*
- 5 Tobias Grethen | *Pflegefachkraft für Pflegequalität*
- 6 Santina Trenkler | *Sekretärin EL/PDL*
- 7 Hassan Bahsoun | *WBL Himmelslicht 1+2*
- 8 Natalia Livincov | *WBL Himmelslicht 3+4*
- 9 Natascha Despang | *WBL Sonneneck*
- 10 Gabriele Brom | *WBL Boegehold*
- 11 Dr. Hans-Joachim Englisch | *ärztliche Leitung*
- 12 Dr. Maria Chiara Ceccucci | *Ärztin*
- 13 Pfarrerin Friederike Winter | *Vorsteherin + Geschäftsführerin*
- 14 Anette Adam | *Hospiz- und Pflegedienstleiterin*
- 15 Linda Koppe | *stellv. PDL stationäres Hospiz*
- 16 Lydia Röder | *Leiterin Ambulanter Lazarus Hospizdienst*
- 17 Matthias Albrecht | *Seelsorger Lazarus*
- 18 Hannelore Lauble | *Sozialarbeiterin Hospiz*
- 19 Claudia Trautloft | *Patientenfürsprecherin Hospiz*
- 20 Michael Sandrock | *Vorsitzender Heimbeirat*
- 21 Frank Trewendt | *Leiter Physiotherapie*
- 22 Theo Dirks | *Leiter Haustechnik*
- 23 Daniela Günther | *Leiterin Hauswirtschaft*



Berliner Suchworträtsel

Welchen bekannten Schlager über Berlin suchen wir?

Finden Sie die folgenden Wörter. Die übriggebliebenen Buchstaben bilden das Lösungswort.

Senkrecht: Amt, Brücke, Charite, Goldelse

Waagrecht: Bellevue, Dahlem, Danckelmann*, Eiskeller, ICC, Kanzleramt, Kudamm, Lustgarten, Nofretete, Ostbahnhof, Reichstag, Spree, Tram, Zille

* Eberhard von Danckelmann war preußischer Oberpräsident (Premierminister), es gibt auch eine Danckelmann Straße

G	I	C	H	K	U	D	A	M	M
O	S	T	B	A	H	N	H	O	F
L	H	A	B	D	A	H	L	E	M
D	A	N	K	E	L	M	A	N	N
E	N	O	C	H	Z	I	L	L	E
L	U	S	T	G	A	R	T	E	N
S	E	I	N	E	N	T	R	A	M
E	I	S	K	E	L	L	E	R	
B	K	O	F	F	E	R	I	C	C
R	E	I	C	H	S	T	A	G	H
U		S	P	R	E	E	I	N	A
E	B	E	L	L	E	V	U	E	R
C		B	E	R	L	I	N	A	I
K	A	N	Z	L	E	R	A	M	T
E	N	O	F	R	E	T	E	T	E

Viel Spaß beim Rätseln!

Geben Sie Ihre Lösung bitte bis zum 31. August 2018 am Empfang ab.

Erster Preis: eine süße Überraschung

Die Gewinnerin der letzten Ausgabe

Gewinnerin der letzten Ausgabe: Frau Czerlinksy, Boegehold 1

Sie möchten keine Ausgabe des Lazarus Blattes mehr verpassen?
Dann tragen Sie sich in unseren E-Mail-Verteiler ein. Senden Sie uns Ihre E-Mail-Adresse an:
p.zimmermann@lobetal.de und lesen Sie die aktuelle Ausgabe vor allen anderen.



**Unterstützen Sie unsere
Arbeit mit Ihrer Spende.**

Wir freuen uns
über jede Spende von Ihnen!

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ: 10020500
IBAN: DE28100205000003150504
Kennwort: Lazarus Haus Berlin – Spende



..... *Lazarus, ein Zuhause in der Mitte Berlins*